

## Bauausschuss diskutiert neue Ideen - Läden, Gastronomie und Büros sollen Quartier beleben

### Ein Zentrum fürs Hanseviertel



as Lüneburg. Das Hanseviertel, in dem 1500 Menschen ein neues Zuhause finden sollen, soll ein eigenes kleines Stadtteilzentrum mit Geschäften und Büros bekommen. Dafür hat die Sparkassentochter idb, die die Flächen für das Viertel von Land und Bund gekauft hatte, sich nun neue Ideen von einem Planungsbüro konzipieren lassen. "Die Stadt steht dem positiv gegenüber", sagt Stadtbaurätin Heike Gundermann. Für das geplante Quartierszentrum muss ein Teilbereich des Bebauungsplanes geändert werden. Das wird Thema sein im Bauausschuss am Montag, 13. Februar, 15 Uhr, im Traubensaal.

Im ersten Bauabschnitt des Hanseviertels Richtung Meisterweg läuft die Bebauung auf Hochtouren. "Dort entstehen Einzelhäuser und Stadtvillen auf großzügigen Grundstücken", erläutert Matthias Eberhard, Bereichsleiter Stadtentwicklung. Auch für den zweiten Bauabschnitt laufe der Verkauf von Grundstücken. Im März des vergangenen Jahres hatte die idb schließlich den Zuschlag vom Bundesvermögensamt für die Flächen hin zum Behördenzentrum erhalten. "Dort waren bereits überwiegend mehrgeschossige Häuser geplant. Nun soll die Bebauung dahingehend verdichtet werden, dass im Zentrum Büros, Läden und Gastronomie Platz finden", sagt Eberhard. Außerdem solle an der Grenze zum Behördenzentrum eine höhere und dichtere Bebauung mit Geschosswohnungen entstehen, "um so die Mitte des Quartiers zu stärken", erläutert die Stadtbaurätin.

Von dem Geschäftszentrum verspricht sich die Stadt, dass mehr Leben ins Viertel einzieht. Mit der Verdichtung folgt sie aber auch der von der Politik vorgegebenen Marschrichtung: Innenentwicklung hat Vorrang.

Im Zuge der neuen Planungen nimmt die Stadt auch den grünen Stadtplatz ins Visier, der in Richtung Meisterweg liegt. Einst war er Übungsplatz der Bundeswehr, dort wächst unter anderem Magerrasen. Das Grün könnte intensiver von Anwohnern genutzt werden - aufgrund von mehr Wohneinheiten. Für den schützenswerten Magerrasen müssten Ausgleichsflächen gefunden werden, erklärt Eberhard. "Wir prüfen, ob das woanders möglich ist."